

2. Kapitel.

Die Fremde.

Der Vater hatte falsch prophezeit. Es schneite nicht, es war schönes, klares Frostwetter. Der Schnee, der die Tage vorher in ergiebiger Menge gefallen war, lag auf den Dächern der Häuser; ein blauer Himmel wölbte sich über der Stadt; in der Sonne glitzerten die bereiften Bäume und Sträucher, so daß alles einen freundlichen, weihnachtlichen Anblick gewährte, wozu nicht wenig die schön geschmückten Läden mit den ausgehängten Kostbarkeiten beitrugen.

Eine ältere, in einen Pelz gehüllte Dame ging rüstigen Schrittes in der Hauptstraße auf und ab, die verschiedenen Läden prüfenden Auges musternd, dann wieder die Straße entlang sehend, als warte sie auf jemand. Da kam ein junges Mädchen von mittlerer Statur, im Winterjacket und Pelzbarett, die Wangen von der Kälte gerötet, eilig der Dame entgegen: „So,“ sagte sie, „nun sind alle Pakete im Schlitten untergebracht, jetzt habe ich die Hände frei, wenn wir in den Spielwarenladen wollen.“ „Freilich, das ist die Hauptsache,“ entgegnete Frau Elsner, „kommen Sie, Fräulein Linchen, dieser Laden scheint mir der beste zu sein.“ Die Großmutter wurde jugendlich belebt, als sie inmitten aller Herrlichkeiten stand. Am liebsten hätte sie den ganzen Laden, mit allem, was er Schönes bot, mitgenommen; da das nicht anging, galt es eine Auswahl zu treffen unter den vielen, hübschen Spielsachen. Zuerst eine heißersehnte Puppenstube für das Köschchen. Der Kaufmann holte mit Zuborkommenheit alles heran, was er in dieser Art bieten konnte. „O sehen Sie, Fräulein Linchen,“ rief Großmütterchen entzückt, „wie schön ist dies Puppenhaus mit den kostbar decorierten Zimmern und den reizenden Püppchen,